

nicht herstellen, da die Lebensmittelumsätze wertmäßig berechnet sind, während es sich beim Zuckerabsatz um Mengen handelt.

Von Interesse ist auch die Veränderung der Belastung des Zuckerpreises durch öffentliche Abgaben. Leider ist der Perzentanteil, den die gesamten öffentlichen Abgaben (also mit den direkten Steuern und sozialen Lasten) vom Produktpreis ausmachen, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erfaßbar, da die hierzu notwendigen Untersuchungen noch nicht so weit vorgeschritten sind. Vorläufig wird nur eine Preiserlegung in jene Steueranteile durchgeführt, die unmittelbar erfaßt werden können. Dabei zeigt sich für Zucker (siehe nachstehende Tabelle),

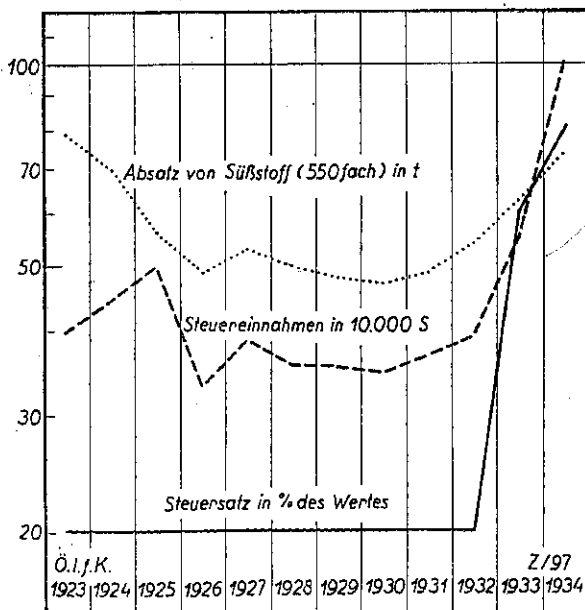
*Zerlegung des Zuckerpreises*

	1925	1929	1935
Produzentenpreis einschließlich Transportkosten	59.32	53.34	75.85
Steuer	14.40	23.04	35.00
Wust	4.20	4.20	4.20
Krisenzuschlag	—	—	4.20
Großhandelspreis	77.92	80.58	119.25
Kleinhandelsspanne	8.08	11.42	12.75
Kleinhandelspreis	86.00	92.00	132.00

daß der Anteil der Steuer in einem Zeitraum von zehn Jahren von 24% auf 36.5% gewachsen ist. Vergleicht man dazu die Entwicklung der Großhandelspreise für Zucker, die in diesem Zeitraum bei allgemein fallender Preistendenz um 53% gestiegen sind, so erkennt man, daß ein großer Teil der Steuer auf die Konsumenten überwältzt werden konnte. Die tatsächliche Belastungssteigerung der Zuckerproduktion war daher weit höher als in der Anteilsteigerung von 12.5% zum Ausdruck kommt.

**Steuersatz, Absatz und Steuereinnahmen von Süßstoff**

(logarithmischer Maßstab)



Der Anteil der erfaßbaren Steuern am Großhandelspreis kann daher in seinen Veränderungen nur im beschränkten Umfang zur Beurteilung der Belastungsunterschiede in einzelnen Jahren verwendet werden, da es möglich ist, daß dieser Anteil bei vollkommen gelungener Überwälzung konstant bleibt, während die tatsächliche Belastung erheblich steigen kann.

Die Erträge der Süßstoffsteuer zeigen unter geringen Schwankungen steigende Tendenz. Hier besteht ein ziemlich enger Zusammenhang mit dem Zuckerpreis und Zuckerabsatz. Die Jahre fallenden Zuckerpreises 1923 bis 1926 zeigen rückgängigen Süßstoffabsatz; die Erhöhung des Zuckerpreises im Jahre 1927 vergrößerte den Süßstoffabsatz. Diese gegenläufige Bewegung der beiden Reihen setzt sich bis in die Gegenwart fort und zeigt sich von der Höhe des Steuersatzes in einer solchen Weise unabhängig, daß selbst die starke Steigerung der Belastung im Jahre 1933 an dieser Tendenz nichts zu ändern vermochte. Wenn hier also eine weitgehende Unabhängigkeit zwischen Belastung und Absatz zu bestehen scheint, so müssen die besonderen Verhältnisse berücksichtigt werden, die es vorteilhaft erscheinen lassen, je nach der Gestaltung der gegenseitigen Preise den Süßstoffkonsum auf Kosten des Zuckerkonsums auszudehnen oder einzuschränken. Ein Steuersatz, der unter den gegebenen Verhältnissen hohe Erträge liefert, kann sich aber in einer Zeit fallender Zuckerpreise als zu hoch erweisen und einen überraschenden Einnahmerückgang zur Folge haben. Grundlage der Steuerpolitik kann niemals nur das Steuerobjekt allein werden, sondern es muß immer auch dessen Stellung im gesamten Wirtschaftsprozess Berücksichtigung finden.

(Fortsetzung folgt.)

**INTERNATIONALE PREISBEWEGUNG UND KAUFKRAFTPARITÄTEN**

Die Preise auf den Weltmärkten zeigen seit einiger Zeit — bei den meisten Waren etwa seit August oder September — wieder eine ziemlich einheitliche, wenn auch von Rückschlägen unterbrochene Hausstendenz. In erster Linie kommt diese Entwicklung im Index der Großhandelspreise zum Ausdruck, der in der Zeit von Juli bis September in U. S. A. von 48 auf 49, in England von 42 auf 43, in der Schweiz von 62 auf 63 stieg; der italienische Großhandelsindex ist schon seit dem Beginn des Jahres im Steigen begriffen und steht im September um 6% höher als im Juli. (Vgl. die auf Goldbasis gerechneten Preisindizes in Tabelle Seite 249.) Unter den verschiedenen Warengruppen, die die Groß-

handelspreisindizes zusammensetzen, haben die Preise der Rohstoffe den stärksten Anteil an der Erhöhung. Besonders stark ist die noch näher zu besprechende Steigerung des Index der reagiblen Warenpreise. In Übereinstimmung mit dem allgemeinen Preisanstieg tendieren auch die Lebenshaltungskosten in den meisten Ländern nach aufwärts, wenn auch die Änderungen der Indizes geringer sind, als auf Grund der außergewöhnlichen Steigerungen einzelner Nahrungsmittelpreise zu erwarten wäre, vgl. Tabelle Seite 249.

Mit der betrachteten, ziemlich einheitlichen Preisbewegung in den einzelnen Ländern steht die Entwicklung der Aktienkurse nicht ganz in Übereinstimmung. Gewöhnlich besteht zwischen den beiden Märkten insofern ein Zusammenhang, als die Rohstoffpreise ebenso wie die Aktienkurse mit der Investitionstätigkeit schwanken. Die internationalen Börsen lassen schnelle Schwankungen, jedoch im allgemeinen keine einheitliche Tendenz erkennen. Eine anhaltende Aufwärtsbewegung seit März dieses Jahres zeigt der Aktienindex der Vereinigten Staaten, der von Juli auf September von 35 auf 37 stieg. Paris, London, Amsterdam, Zürich zeigten keine Anzeichen einer anhaltenden, nach aufwärts gerichteten Entwicklungstendenz, woran die Sonderkonjunktur der Rüstungswerte und die gelegentlichen Schwankungen nichts ändern konnten. Ende Oktober hat sich ein allgemeiner Umschwung in der Entwicklungsrichtung der europäischen Aktienkurse bemerkbar gemacht; die Erholung dauerte in der ersten Novemberhälfte an und die Kursverluste seit Mitte August sind größtenteils wieder wettgemacht worden.

Für diese Entwicklung auf den verschiedenen Märkten gibt es einige unmittelbare und ziemlich offen zutage liegende Ursachen. Die umfassende Aufwärtsbewegung der Großhandelspreise beruht zum Teil auf dem Rüstungsbedarf und den erhöhten Eindeckungen der Industrie, die z. B. die Preiserhöhung vor allem bei Metallen und Leder mitbedingt haben, zum Teil führt sie sich auf die monopolistische Politik der Produzenten mancher Rohstoffe zurück, wie bei Kautschuk, Zinn und schließlich hat auch die Erwartung einer ungünstigen Ernte infolge der Dürre, in manchen Gebieten (z. B. in Argentinien) infolge der dadurch bedingten Verknappung mancher Agrarprodukte (Weizen), zur Erhöhung der betreffenden Warenpreise beigetragen. Um ein Bild von den Preissteigerungen bei einzelnen Waren zu geben, sind in der folgenden Tabelle für einige Großhandelspreise Indexziffern berechnet. Die Preissteigerungen stehen zum

Teil auch damit in Zusammenhang, daß bei manchen Waren die Weltvorräte in den letzten Jahren stark gesunken sind; teilweise sind aber die Vorräte noch immer sehr groß, wie zum Beispiel bei Kautschuk, Kaffee und Zucker.

### Weltmarktpreise wichtiger Waren<sup>1)</sup>

(1928 = 100)

	Weizen, New York, Handw. II	Schmalz, New York, p. Western	Baumwolle, Liverpool, am. middl.	Wolle, London, Mer. 60's, Schweiß	Blei, New York	Kupfer, London, elektrol.	Leinöl, London	Rindhäute, London, best. schwer	Kautschuk, London, Para f. h.
1928	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1929	92	98	99	79	108	123	120	70	95
1930	71	92	72	49	87	90	123	65	62
1931	45	69	49	42	68	62	58	56	37
1932	44	42	51	42	51	53	53	45	37
1933	58	49	53	52	62	53	66	53	41
1934	73	70	64	55	62	48	71	50	44
1934 1	68	51	57	73	63	52	67	50	37
2	69	57	63	68	63	52	67	50	40
3	68	56	63	68	63	52	68	48	42
4	64	54	60	64	67	52	67	47	44
5	69	55	59	62	67	52	78	48	50
6	74	60	63	56	63	51	80	53	47
7	71	63	66	47	60	48	75	57	47
8	78	75	69	47	60	46	75	55	47
9	80	83	68	42	59	44	71	50	45
10	78	83	66	43	57	43	67	49	45
11	79	91	66	45	57	44	65	47	44
12	80	102	68	45	57	44	68	47	43
1935 1	80	111	68	45	57	45	73	47	42
2	80	115	68	43	56	44	75	48	40
3	78	114	64	45	57	46	76	48	40
4	80	111	63	47	57	51	77	50	40
5	76	114	66	50	63	53	79	55	41
6	70	117	65	54	63	50	79	61	43
7	73	122	66	54	65	50	79	61	42
8	79	138	63	55	68	52	84	63	43
9	87	137	61	53	70	55	90	63	43
10	95	125	63		71	58	97	44	44
11	89 <sup>2)</sup>	116 <sup>2)</sup>	63 <sup>2)</sup>		71 <sup>2)</sup>	58 <sup>2)</sup>	95 <sup>2)</sup>	44	50 <sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Monatsdurchschnitte. — <sup>2)</sup> Durchschnitt aus zwei Notierungen.

Die verhältnismäßig geringen Vorräte an Weizen, teilweise bedingt durch die Produktionseinschränkungen in den Vereinigten Staaten, haben dazu geführt, daß die schlechte Ernte (die Vereinigten Staaten sind sogar zum Weizenimportland geworden) sich im Preis besonders stark ausgewirkt hat. Der Baumwollpreis ist in der allgemeinen Aufwärtsbewegung ziemlich zurückgeblieben; die amerikanische Regierung befindet sich im Besitze sehr großer Vorräte, durch deren Aufkauf sie Preisbesetzungen in den letzten Jahren erzielt hat. Hauptsächlich durch Monopolpolitik bedingt ist die Preiserhöhung des Kautschuks, die auf einer neuerlichen Verringerung der Exportquoten und einer Erhöhung des Ausfuhrzolles für Eingeborenenkautschuk in Niederländisch-Indien beruht; da die Vorräte mehr als doppelt so groß als im Jahre 1929 sind, dürfte die Preisbesserung zum größten Teil auf der Restriktion beruhen. Auch bei den Metallpreisen, die unter dem Einfluß des Kriegsbedarfes stehen, hat die Monopolpolitik eine Rolle gespielt, vor allem bei Zinn; das Zinnkartell nützt die steigende Nachfrage



aus, um höhere Preise zu erzielen, und dehnt die Produktion nur langsam aus. Auch bei der starken Preiserhöhung des Kupfers spielt die Restriktionspolitik der Produzenten eine Rolle. Die Preise der wichtigsten Nichteisenmetalle, wie Kupfer, Blei und Zink haben nach dem Bekanntwerden der Sanktionsbeschlüsse, das die Warenpreise im allgemeinen drückte, wenig gelitten, da diese Metalle aus der Sanktionsliste ausgeschlossen sind. Auch sonst ist jedoch der Rückschlag auf den Warenmärkten, der sich nach dem Anfang Oktober zeigte, keineswegs so bedeutend gewesen, daß er die früher erzielten Preiserhöhungen aufgehoben hätte.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Steigerung der Großhandelspreise steht jene der Lebenshaltungskosten. Zur Erhöhung der Lebenshaltungskosten haben hauptsächlich die Ausgaben für Nahrungsmittel beigetragen. Eine der bedeutendsten Ursachen für die Teuerungswelle ist also die Preissteigerung agrarischer Produkte, die zum größten Teil darauf beruht, daß zwei Trockenjahre aufeinandergefolgt sind. Die schlechte Maisernte des Vorjahres in den Vereinigten Staaten macht sich besonders in der Fettknappheit bemerkbar, die auf dem geringeren Schweineangebot beruht. Bemerkenswert ist, daß eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten sich in vielen Ländern (England, Belgien, Österreich, Tschechoslowakei, Polen) schon um die Jahresmitte bemerkbar machte. Die neuerliche Steigerung der Indizes im Oktober bedeutet eine Fortsetzung dieser Tendenz.

Die Entwicklung des Aktienmarktes, die wie gesagt in einem gewissen Gegensatz zu jener der Warenmärkte steht, ist ganz von der politischen Lage beherrscht. Daraus erklären sich die heftigen Schwankungen, die eine einheitliche Tendenz nicht aufkommen lassen. Die Entwicklung der europäischen Aktienkurse stand jedoch, — im Gegensatz zu jener der amerikanischen, die eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung zeigen — vorwiegend unter dem Einfluß der durch die Währungsunsicherheit hervorgerufenen Kapitalflucht, die auch in dem beträchtlichen Goldstrom von Europa nach Amerika ihren Ausdruck fand. Die letzte Aufholung eines Teiles der Kurseinbrüche geht zeitlich parallel mit einem Nachlassen, bzw. Umschwung der Aufwärtsbewegung auf den Warenmärkten, was auch wieder mit Änderungen in der Beurteilung der politischen Lage zusammenhängt.

Es interessiert vor allem, inwiefern die eben aufgezeigten Preisbewegungen, abgesehen von ihrer Bestimmung durch die genannten außerkonjunkturellen Ursachen, eine symptomatische Bedeu-

tung für die gegenwärtige Konjunkturlage haben. In dem Zusammenhang ist es notwendig, die relative Entwicklung der einzelnen Indizes zu prüfen. Der reagible Warenpreisindex beginnt in der Tschechoslowakei seit Oktober, in Deutschland und Österreich seit August zu steigen. Die Steigerung von Juli auf Oktober betrug in Österreich 9·3%, während der Großhandelspreisindex in der gleichen Zeit um 1·5% sank. In Deutschland blieb der Großhandelspreisindex in derselben Zeit gleich, während der reagible Preisindex um 8·2% stieg. In der Tschechoslowakei ist der Großhandelspreisindex in diesem Zeitraum um 3·2% gesunken und der reagible Index um 2·4% gestiegen. Leider sind für die übrigen Länder reagible Preisindizes nicht verfügbar. Einen Anhaltspunkt dafür, daß das Voraneilen der reagiblen Preise vor den übrigen nicht auf die betrachteten Länder beschränkt ist, gewinnen wir aus der Betrachtung der Weltmarktpreise einiger jener Waren, die den reagiblen Preisindex z. B. in Österreich zusammensetzen. Die Preissteigerung im Zeitraum von Juli bis Oktober betrug bei Leinöl 23%, bei Blei 9%, bei Rindshäuten von Juli bis September 3·3%. Es handelt sich hier um Waren, die erfahrungsgemäß besonders starken Preisschwankungen unterliegen und aus den Preisen ähnlicher Waren setzt sich der reagible Index zusammen.

Es zeigt sich also in den meisten Ländern die Divergenz zwischen den Rohstoffpreisen und den Fertigwarenpreisen, die man als Symptom des Konjunkturaufstieges anzusehen pflegt. Der früher konstatierte Widerspruch zwischen der Bewegung der Aktienkurse und der Warenpreise wird jedoch vor voreiligen Schlüssen aus dem erwähnten Symptom zurückhalten. Die Aktienkurse stellen sozusagen die Preise der Kapitalgüter dar und die Erfahrungen der Konjunkturforschung lehren, daß sie die gegen einen konjunkturellen Umschwung empfindlichsten Preise sind, weil in ihnen die verbesserten Gewinnaussichten zum Ausdruck kommen. Nach den Aktienkursen werden dann die reagiblen Preise und schließlich die Großhandelspreise von der Steigerung ergriffen. Die in den letzten Monaten zu betrachtende Preisentwicklung gibt aber keineswegs dieses gewohnte Bild einer „Konjunkturbelebung“. In dem Zweifel an der Bedeutung des heute festzustellenden Lag der Großhandelspreise gegenüber den reagiblen Preisen bestärkt noch die Tatsache, daß ein ungewiß großer Teil der auf den Rohstoffmärkten sich geltend machenden Nachfrage nicht auf einer Steigerung des Rohstoffverbrauches, sondern auf einer Vorratsbildung

beruht. Inwieweit es sich bei den preissteigernden Rohstoffkäufen nur um eine solche „Verwandlung von sichtbaren in unsichtbare Vorräte“ handelt, könnte ein Vergleich mit der allgemeinen Produktionsentwicklung lehren. Das nächstliegende ist hier jedoch der Vergleich mit der Aktienkursbewegung, da in den Kursen die gebesserten oder verringerten Produktionsaussichten zum Ausdruck kommen. Die mit der Hausse der Warenpreise parallel laufende, eher sinkende Bewegung der Aktienkurse legt nun tatsächlich die Vermutung nahe, daß es sich bei der Steigerung der Rohstoffpreise nicht um die Folgen einer erhöhten Investitionstätigkeit handelt, welche doch mit gesteigerten Kapitalgüterpreisen parallel gehen müßte, sondern daß die steigende Preistendenz vorwiegend aus der Vergrößerung der Vorräte bei den Verbrauchern zu erklären ist.

Das trifft allerdings nur für die Entwicklung in Europa zu. In U. S. A. ist, wie schon bemerkt, die Preisbewegung auf den verschiedenen Märkten durchwegs nach aufwärts gerichtet und die Produktion ist seit Juli im Anwachsen begriffen. Die Vereinigten Staaten erfreuen sich also einer Sonderkonjunktur. Die Rückkehr des Vertrauens und der Zuversicht in die weitere Entwicklung geben jedoch zu der Befürchtung Anlaß, daß auf diese Weise die ungeheuren Reserven der Banken, die aus den früheren mißlungenen Versuchen der Regierung, das Kreditvolumen gewaltsam auszudehnen, herzustammen, ganz automatisch zu einer Expansion verwendet werden könnten. Die offene Marktpolitik, die in dem Ankauf von Staatspapieren seitens der Federal Reserve Banken bestand, hat in den vergangenen Jahren zu einem starken Anwachsen der Depositen der Mitgliedsbanken bei den Federal Reserve Banken geführt; es besteht nun die Gefahr, daß mit der wiederkehrenden Neigung der Unternehmer zum Investieren und zur Kreditaufnahme diese „Überschußreserven“ der Banken die Grundlage für eine Kreditinflation bilden könnten, eine Gefahr, die nur zum Teil dadurch abgeschwächt wird, daß der Federal Reserve Board nach dem neuen Bankgesetz die Möglichkeit hat, eine Vermehrung der Deckungsreserven der Mitgliedsbanken bis auf das doppelte zu verlangen.

Die absoluten und relativen Veränderungen der Preise einzelner Länder haben aber nicht nur als Symptom der Konjunktorentwicklung Bedeutung. Über den zwischenstaatlichen Handels- und Kapitalverkehr stehen die Preise der Länder in mehr oder weniger engem Zusammenhang und gegenseitiger Abhängigkeit. Die gegenseitige Beeinflus-

sung ist vor allem durch die Tendenz zum internationalen Preisausgleich gegeben. Das Verhältnis der Preise, bzw. der Preisniveaus zweier Länder pflegt man als Kaufkraftparität zu bezeichnen. Die unterschiedliche Entwicklung der Kaufkraft zwischen den Goldblockstaaten und den Abwertungsländern seit dem Abgehen dieser vom Goldstandard ist, so wird vielfach behauptet, ein Haupthindernis für die endgültige Stabilisierung der wichtigsten Währungen. Soll nämlich die Stabilisierung eine Belebung des Außenhandels der Länder und damit der Gesamtwirtschaft mit sich bringen, so müßte damit auch ein Abbau der vornehmlich in der Krise zusätzlich eingeführten Handelshemmnisse, wie Devisenbewirtschaftung, Einfuhrverbote, Kontingente, Clearings usw. verbunden werden. Ihr Abbau wäre aber ohne vorheriger Anpassung der Kaufkraftparitäten an das frühere Niveau nicht möglich. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die den Kaufkraftparitäten, sowie ihrer Veränderung durch die Preisentwicklung, für die Wiederstabilisierung zukommt, ist im nachfolgenden versucht worden, in üblicher Art annähernd deren Bewegung zu erfassen, und gleichzeitig die großen Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten eines solchen Berechnungsversuches darzulegen. Wegen dieser Schwierigkeiten können nur mit großen Einschränkungen Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen werden.

Gäbe es keine Transportkosten oder sonstigen Erschwernisse des Austausches zwischen zwei Ländern, dann wäre jeder Preis jeder Ware und daher das Preisniveau in jedem Land mit dem Wechselkurs umgerechnet gleich hoch. Jeder entstehende Preisunterschied würde einen entsprechenden Warenstrom aus dem anderen Land zur Folge haben, bis die Preise wieder ausgeglichen wären. Von wichtigeren Gütern trifft diese Annahme nur bei Gold annähernd zu, dessen Transportkosten im allgemeinen nur wenige Prozente des Wertes betragen. Bei den meisten Gütern des zwischenstaatlichen Verkehrs spielen jedoch die Transportkosten eine erhebliche Rolle. Dadurch besteht zwar ein Preiszusammenhang zwischen den Warenpreisen der Länder, da die Preisdifferenzen nicht höher als die Transportkosten sein können, jedoch wird nicht zu erwarten sein, daß die einzelnen Preise und daher auch die absoluten Preisniveaus gleich hoch sind. Der Geldwert, bzw. die Kaufkraft zweier Länder wird daher auch im Normalzustand verschieden sein; es wird immer eine mehr oder weniger große Abweichung von der Kaufkraftparität bestehen. Ein ungefähres Bild dafür gibt eine Untersuchung des Völkerbundes über die absoluten Unterschiede der

Lebenshaltungskosten in einzelnen europäischen Städten. Als Vergleichsmaßstab wurde die Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie in Detroit mit einem Einkommen von 1550 Dollar im Jänner 1931 angenommen\*). Werden die Gesamtlebenskosten in Detroit gleich 100 gesetzt, so betragen sie in den wichtigsten Städten folgende Prozentsätze davon.

Städte	Gesamtlebenskosten Detroit = 100
Detroit . . . . .	100
Berlin . . . . .	79— 86
Frankfurt . . . . .	82— 89
Stockholm . . . . .	98—104
Paris . . . . .	80— 87
Warschau . . . . .	64
Barcelona . . . . .	57

Könnte man annehmen, daß diese Abweichung annähernd konstant bleibt, dann müßten sich wenigstens die absolut verschiedenen Preise der Waren des internationalen Verkehrs zweier Länder bei Um-

\*) H. Stachle, Une enquête internationale sur les coûts de la vie. Bureau International du Travail, Genève 1932 und H. Stachle, International Comparison of Food Costs. Geneva 1934.

rechnung mit dem entsprechenden Wechselkurs, der sich auch ändern kann, parallel bewegen. Tritt nun diese Parallelbewegung nicht ein, wie dies besonders nach dem Abgehen vom Goldstandard seitens Englands und anderer wichtiger Länder der Fall war (vgl. Abb.H/87—H/90) und sollen daraus währungspolitische Schlüsse gezogen werden, so hängt alles davon ab zu wissen, 1. aus welchen Gründen eine nichtparallele Bewegung der Preise eintreten kann, also sich die Abweichung von der Kaufkraftparität verschieben kann, 2. welcher von diesen Gründen im erwähnten Fall bestimmend war und 3. wie die konkrete Ursache bezüglich ihrer Bedeutung für das wirtschaftliche Gleichgewicht im Verkehr der betreffenden Länder zu beurteilen ist.

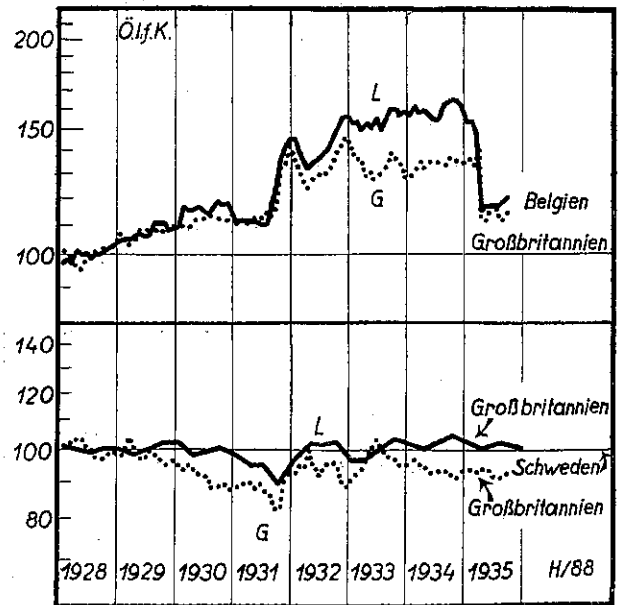
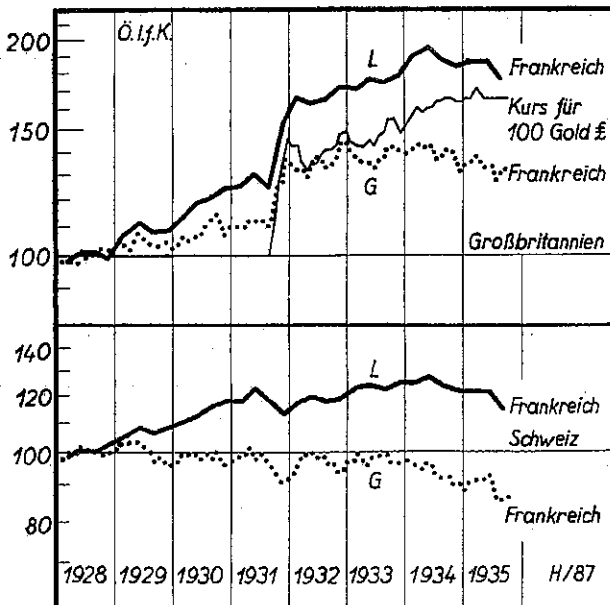
Da der Preiszusammenhang zwischen zwei Ländern vor allem durch den Außenhandel hergestellt wird, wird auch die Parallelität ihrer Preisbewegung in erster Linie von der Intensität des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs abhängen. Bei geringem Verkehr wird nur eine teilweise oder eine zeitlich verspätete Angleichung erfolgen. Ferner kann jede kontinuierliche Änderung in den Daten der Wirtschaft, wie z. B. Nachfrageverschiebungen insbe-

### Kaufkraftparitäten

(logarithmischer Maßstab: 1928 = 100)

G = Großhandelspreise in Frankreich in Prozenten der Großhandelspreise in England  
L = Lebenshaltungskosten in Frankreich in Prozenten der Lebenshaltungskosten in England

G = Großhandelspreise in Belgien in Prozenten der Großhandelspreise in Großbritannien  
L = Lebenshaltungskosten in Belgien in Prozenten der Lebenshaltungskosten in Großbritannien



G = Großhandelspreise in Frankreich in Prozenten der Großhandelspreise in der Schweiz  
L = Lebenshaltungskosten in Frankreich in Prozenten der Lebenshaltungskosten in der Schweiz

G = Großhandelspreise in Großbritannien in Prozenten der Großhandelspreise in Schweden  
L = Lebenshaltungskosten in Großbritannien in Prozenten der Lebenshaltungskosten in Schweden

Großhandelspreise und Lebenshaltungskosten auf Goldbasis berechnet.

sondere zwischen Binnenhandelsgütern und Waren des internationalen Verkehrs, Änderungen der Transportkosten, der Zölle usw. die Parallelität in den Bewegungen der Preisniveaus weitgehend aufheben, ohne Störungen des Gleichgewichtes im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr hervorzurufen. Bei Veränderung des Geldwertes dagegen ist unter Berücksichtigung der Veränderung des Wechselkurses im allgemeinen keine Änderung der absoluten Unterschiede der Preise, also der Abweichung von der Kaufkraftparität zu erwarten, d. h. im Falle einer Geldentwertung soll, von Übergangszeiten abgesehen, das Sinken des Geldwertes der Preissteigerung im Inland ungefähr entsprechen. Das gilt bei stabilem Weltpreisniveau. Sinken jedoch die Goldpreise, wie in der letzten Krise, und wird eine Abwertung, bzw. Loslösung vom Goldstandard nur in dem Ausmaß vorgenommen, daß die Inlandspreise stabil bleiben, so müssen die Preise in den Nichtabwertungsländern entsprechend den Preisen der internationalen Güter weiter sinken.

Die Entwicklung des Verhältnisses der Kaufkraft zwischen einzelnen Ländern ist annähernd (vgl. Abb. H/87—H/90) durch die Entwicklung der relativen auf Gold umgerechneten Preisindizes darzustellen versucht worden. Allgemein zeigt sich auf Grund der Lebenskosten eine wesentlich stärkere Verschiebung der Kaufkraftparität als auf Grund der Großhandelspreise.

Die Hauptursache liegt wie schon erwähnt darin, daß im Großhandelspreisindex überwiegend Waren des internationalen Verkehrs enthalten sind, deren Preiszusammenhang ein engerer ist, als bei den Waren des Binnenverkehrs, wie die Waren des Kleinhandels und die

Dienstleistungen, die im Index der Lebenshaltungskosten schwerer ins Gewicht fallen. Schon aus den großen Differenzen in den Ergebnissen, je nachdem ob man die Großhandelspreise oder die Lebenshaltungskosten der Berechnung zugrunde legt, geht hervor, daß die Größe der so berechneten Dispersion der Kaufkraftparitäten nicht, wie dies häufig geschieht, als Maßstab der absoluten „Überhöhung“ des Preisniveaus des einem Lande gegenüber dem anderen genommen werden kann. Eine zweite Schwierigkeit dieser Berechnung ist die ungleichartige Zusammensetzung der Preisindizes der verschiedenen Länder. Daraus dürfte z. B. die starke Veränderung der relativen Kaufkraft, sowohl auf Grund der Großhandelspreise, als auch auf Grund der Lebenshaltungskosten zwischen Österreich und England (vgl. Abb. H/89) zu erklären sein. Im österreichischen Großhandelspreisindex wirken sich nämlich dadurch, daß er zu zwei Drittel aus Preisen landwirtschaftlicher Güter zusammengesetzt ist, gegenüber dem englischen, die relativ stabilen Agrarpreise besonders stark aus. Auf dieselbe Ursache dürfte es zurückzuführen sein, daß die relative Kaufkraft der Länder auch schon vor der Abwertungsära sich ungleich entwickelte. Nur die Kaufkraftparität zwischen England und Schweden ist sowohl vor wie nach der Abwertung mit geringen Schwankungen unverändert. Zur Zeit der Abwertung Englands, im Jahre 1931, trat eine sprungartige Steigerung der Abweichung von der Kaufkraftparität zwischen England und den Nichtabwertungsländern ein, während dieser Effekt zwischen zwei Abwertungsländern wie England und Schweden (vgl. Abb. H/88) oder zwei Nichtabwertungsländern, wie Schweiz und Frankreich (vgl. Abb. H/87) nicht oder nur in geringem Maße aufschien. Wie aus Abb. H/87 ferner hervorgeht, ging die Abweichung der Kaufkraftparität zwischen Frankreich und England bis 1933 parallel mit der Entwertung des Pfundes, ohne daß sich eine merkliche Tendenz zur Rückbildung dieser Differenz zeigte, wie erwartet werden sollte, da ja die Abwertung die Kaufkraftparität nur wenig beeinflussen dürfte. Diese Erscheinung wäre nur so zu erklären, daß der anfängliche Ungleichgewichtszustand durch Maßnahmen, vorwiegend von seiten der Nichtabwertungsländer, wie Zollerhöhungen, Kontingente oder Devisenbewirtschaftung, die Kaufkraftdifferenzen erhöht haben, wodurch ein neues Gleichgewicht bei erhöhter Kaufkraftdisparität erreicht wurde. Außerdem tritt durch die Abwertung im Abwertungsland eine Verschiebung vor allem zwischen den gebundenen und freien Preisen ein, die eine Ver-

### Entwicklung der Kaufkraftparitäten

a) auf Grund der Lebenshaltungskosten in Gold (1928 = 100)

	Frankreich (Großbrit. = 100)	Österr. (Schweiz = 100)	Schweiz (Schweden = 100)	Großbrit. (Schweden = 100)	Österr. (Großbrit. = 100)	Belgien (Großbrit. = 100)
1928	100	100	100	100	100	100
1929	108	104	107	100	104	107
1930	118	109	114	100	109	115
1931	132	118	118	94	115	120
1932	166	127	118	100	131	142
1933	175	131	124	99	133	153
1934	188	132	124	102	144	159
1934 1.-3. Qu.	190	133	124	101	1.-9. 144	157
1935 1.-3. Qu.	182	124	118	101	1.-9. 148	151

b) auf Grund der Großhandelspreise in Gold (1928 = 100)

	Frankreich (Großbrit. = 100)	Österr. (Schweiz = 100)	Schweiz (Schweden = 100)	Großbrit. (Schweden = 100)	Österr. (Großbrit. = 100)	Belgien (Großbrit. = 100)
1928	100	100	100	100	100	100
1929	104	98	101	98	106	107
1930	107	95	98	91	113	111
1931	115	91	96	88	126	117
1932	134	92	97	94	147	133
1933	137	94	97	96	146	133
1934	138	88	93	93	157	134
1934 1.-9.	139	89	94	94	157	133
1935 1.-9.	131	82	89	92	160	121

änderung der Kaufkraftdifferenz bewirkt. Um so bemerkenswerter ist es daher, daß seit Ende 1933 die Spannung zwischen den Großhandelspreisen Englands und Frankreichs, trotz weiterem Rückgang des Pfundkurses, sank, was aus den energischen Preisanpassungsbestrebungen Frankreichs zu erklären ist. Nicht auf Grund der Abweichung von der Kaufkraftparität allein, sondern vor allem durch die Tatsache der enormen Erhöhung der Handelshindernisse in der Krise, besonders in den Nichtabwertungsländern, können wir auf eine „Überhöhung“ der Preisniveaus in diesen Ländern schließen. Es ist aber praktisch kaum möglich, auf Grund von Berechnungen, wie die obigen, ziffernmäßig das Ausmaß der Preissenkung bzw. Abwertung bestimmen zu wollen, die notwendig wäre, um diese „Überhöhung“ wieder abzubauen und zum alten Gleichgewicht zurückzukehren. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß eine Aufhebung der Handelshindernisse ohne Abwertung viel leichter und mit weniger Störungen eine Wiederanpassung der Preisniveaus herbeiführen könnte. Dies um so mehr, als die Verschiebung der Kaufkraftparitäten bei den internationalen Preisen, die in erster Linie den Wechselkurs bestimmen, weitaus geringer sein dürfte als jene, die aus der relativen Bewegung der Großhandelspreise oder gar der Lebenskosten berechnet wurde. Daher dürfte auch das Ausmaß der notwendigen Preisanpassungen weitaus geringer sein, als es auf Grund der Kaufkraftdisparitäten, berechnet mittels der Großhandelspreise oder gar der Lebenshaltungskosten, erscheint. Daß die Abwertung auch kein Heilmittel gegen die Politik übermäßiger Handelshemmnisse ist, zeigt das Beispiel Belgiens.

Durch die Abwertung in diesem Jahre wurde zwar die Kaufkraftdisparität der Großhandelspreise und Lebenskosten zwischen Belgien und England auf den Stand vor der englischen Abwertung zurückgebracht, ohne daß auch bis jetzt ein Abbau der Zölle, Kontingente und sonstigen Handelsbeschränkungen vorgenommen worden wäre.

Trotz aller Einschränkungen und Vorbehalte, insbesondere über das Ausmaß der Kaufkraftabweichungen kann doch aus ihrer Entwicklungstendenz geschlossen werden, daß zwar nicht der plötzliche Sprung in der Entwicklung der Kaufkraftparitäten nach der englischen Abwertung, der zum Teil durch dynamische Momente bedingt war, wohl aber die Tatsache, daß die Disparität in der folgenden Zeit nicht wieder zum Verschwinden oder doch zum Rückgang gebracht wurde, sondern sich eher noch erhöhte, zu einem großen Teile auf die gewaltig angewachsenen Handelshindernisse zurückgeht. Gegen die Möglichkeit, bei Erhaltung der Goldparität, die unangenehmen Wirkungen einer allgemeinen Preissenkung hinauszuschieben, haben viele Länder, vor allem auch die des Goldblockes, eine gewaltige Schrumpfung ihres Außenhandels in Kauf genommen. Erst Ende 1933 ist es Frankreich durch Preisanpassungen gelungen, die Preisdispersion sowohl gegenüber England, als auch gegenüber der Schweiz und Österreich, zu vermindern, wodurch die ersten Voraussetzungen für einen allmählichen Abbau der zusätzlichen Handelshindernisse geschaffen wurden. Im Gegensatz hiezu kann diese Tendenz bei Österreich und der Schweiz nicht festgestellt werden, ein Zeichen, daß die Lockerung des Preisgefüges seit Ende 1933 in diesen Ländern geringere Fortschritte als in Frankreich gemacht hat.

#### Anmerkungen zu den nachfolgenden Tabellen:

\* Saisonbereinigt. — Ø Durchschnitt. — \*) Provisorische Ziffer. — 1) Stand Monatsmitte. — 2) Monatssummen. — 3) Stand Monatsende. — 4) Monatsdurchschnitt. — 5) Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — 6) Ab Mai 1934 neue Parität: 100 S = 57.0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72.926 Schw. Fr. — 7) Ohne Bankaktien. — 7a) Korrigiert, soweit keine Kurse vorliegen, nach den Schätzungen der Wiener Börsekammer. — 8) Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — 9) Angaben des Reichverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1925—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern; für 1924 aus Halbjahresziffern; für die Jahre 1924—1926 ohne Scheckeinlagen. — 10) 1924—26 und Mai—Dezember 1928 Sätze für Wochengeld. — 11) Ab August 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 12) Ab September 1928 Verminderung des Steuersatzes. — 13) 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalt, sonst inklusive Aktienbanken. — 14) Neuberechnung; ab Juni 1935 wurde an Stelle der 7% Völkerbundanleihe die 5% Konversionsanleihe in die Berechnung einbezogen; ab Juli 1935 wurde statt der 7% Anleihe der Stadt Baden vom Jahre 1926 die konvertierte 6% Anleihe einbezogen. — 15) Ohne kapitalisierte Zinsen. — 16) Ohne Vorzeichen Ausfuhrüberschuß, — = Einfuhrüberschuß. — 17) Ab Februar 1935 Änderung in der Zahl der meldenden Firmen, daher mit dem Vorhergehenden nicht ganz vergleichbar. — 18) Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und Außermarktbezüge.









Table with columns for Arbeitsmarkt (Unterstützte Arbeitslose, Bezugsdauer, Notstandsauflage), Bundesbahnen (Durchschnittlich Wagen je Arbeitstag, Wagnestellung, Offene/Gedekte Schemel/Binnenverkehr/Einfuhr/Ausfuhr/Durchfuhr/Gesamtverkehr/Auslandsverkehr), and Außenhandel (Einfuhr: Insgesamt, Lebende Tiere). Rows include years 1924-1934, 1934 VII-XI, 1935 I-XI.

Table titled 'Außenhandel' showing 'Einfuhr' (Imports) and 'Ausfuhr' (Exports) in 'Millionen Schilling'. Columns include: Nahrungsmittel und Getränke, Rohstoffe, Brennstoffe, Fertigwaren, Gesamt, Rohstoffe, Fertigwaren, and Zollverfahren. Rows include years 1924-1934, 1934 VII-XI, 1935 I-XI.